



Sibylle Bremers

Heimat-sommer

Es gehört viel Mut dazu, so ein Projekt wie die **Senioren-Siedlung Uhlenbusch ins Leben zu rufen**. Caroline und Ulrich Reimann hatten den Mut – und starke Nerven.

AUSFLUGSTIPPS

OUTDOOR

Hollywood am Ostseestrand

SIERKSDORF Das Wanderkino im Oldtimer-Feuerwehrauto macht am Sonntagabend Station in Sierksdorf. Gezeigt werden Stummfilmklassiker – live begleitet von zwei Musikern aus Leipzig. Als Sitz-



Langsam entsteht so etwas wie ein Dorfleben in dem ungewöhnlichen Wohnprojekt „Uhlenbusch“.

FOTOS: MICHAEL STAUDI

Bullerbü für die Alten

Keine Kiffer-Kommune, sondern ein Mini-Dorf nur für Senioren entsteht in Bosau unweit des Plöner Sees

Von Sibylle Bremers

BOSAU Anfangs kursierten die wildesten Gerüchte. Mal war von einer Kommune für Kiffer die Rede, die auf dem fünf Hektar großen Grundstück unweit des Plöner Sees entstehen sollte. Ein anderes Mal hieß es, eine autonome Sekte wolle sich am Rande des 3500-Seelendorfs Bosau niederlassen. Die Aufregung war groß, so wie es häufig ist, wenn sich etwas Neues anbahnt. Dabei wollte das Ehepaar Reimann im Grunde nichts anderes, als für den Ruhestand vorsorgen – aber das mit einer zugegebenermaßen ungewöhnlichen Idee.

Es war jene Vorstellung, die für Caroline und Ulrich Reimann einfach unenträglich war: Im Alter fremdbestimmt zu leben, vorgeschrieben zu bekommen, wann Zeit zum Schlafen ist, wann gegessen wird, was zu tun und was zu lassen ist. Wer will schon so leben? So reifte die Idee von einer Alternative, einer kleinen Siedlung, in der jeder Bewohner nach seinen Möglichkeiten Verantwortung trägt, sich auf die Gemeinschaft verlassen, sich aber auch jederzeit zurückziehen kann. „Kein Mehr-

Generationen-Projekt, wie es das schon anderorts häufiger gibt“, betont Caroline Reimann. Sondern eine Siedlung, rein für Senioren. Eine Art Dorf für die Alten – etwas abseits gelegen und rundherum umzäunt.

Eine Idee, die im Freundeskreis auf große Zustimmung stieß, beim Gros der Landbevölkerung aber erst einmal auf Skepsis. Beharrlich mussten die Reimanns, die erst vor wenigen Jahren selbst nach Bosau gezogen und zuvor als Unternehmer in Lübeck tätig waren, Überzeugungsarbeit leisten. Etlliche Behördengänge und Planungsgespräche, Anträge sowie Formulare standen an, bevor sich das Vorhaben konkretisierte.

2016 gründete sich schließlich eine GmbH, dann konnte von einem Landwirt Bauland unweit des Plöner Sees erworben werden. Mit dem Bau der Häuser ging es 2017 los. „Uhlenbusch“, wie das Wohnprojekt nun heißt, bekommt alles, was eine Mini-Ansiedlung benötigt: Einen kleinen Einkaufsbereich mit Sitzgruppe, in dem auch die Post abgeholt und ein Plausch gehalten werden kann. Ein Gemeinschaftsgebäude mit Werkstatt und Töpferei,

ein Dorfhaus für Versammlungen mit Gästezimmer. Auch wird es genügend öffentlichen Platz für gemeinsame Aktivitäten geben und einen Nutzgarten, der der Selbstversorgung dienen soll.

Mittlerweile stehen alle der insgesamt 30 Einzel- und Doppelhäuser. Alle Gebäude sind als Niedrigenergiehäuser konzipiert, denn der ökologische Aspekt spielt in Uhlenbusch eine große Rolle. Zudem wird eine zentrale Fotovoltaikanlage 70 Prozent der Energie liefern. Wer hier einziehe, solle Freude an der Natur haben, ist sich das Paar einig. Was sich konsequent auch daran zeigt, dass die Hauptadern der Siedlung autofrei bleiben.

Die Häuser werden vermietet, nicht verkauft – damit gewährleistet ist, dass auch nach dem Tod eines Bewohners die Erben sie nicht als Ferienwohnungen nutzen, leerstehen lassen oder an junge Leute vermieten.

Obwohl Uhlenbusch immer noch eine Großbaustelle ist, hat für die 40 bereits eingezogenen Bewohner schon ein Dorfleben begonnen. Blumenbeete gedeihen, Wäsche trocknet an Leinen, Tischdecken zieren die Gartentische, und

abends zieht der Duft von Gebrütem über Bosaus Klein-Bullerbü für die Alten.

Zu tun ist immer etwas. Noch muss viel angepackt und improvisiert werden, die Gemeinschaft entsteht ja erst. Für ein bisschen Ordnung ist eingeteilt, wer was zu tun hat. Beispielsweise gibt es eine Bewohner-Gruppe, die sich um die Hühner und Bienen im Dorf kümmert. Eine andere pflegt den Garten. Eine weitere die technischen Anlagen. Jeder bringt sich ein – je nach Lust und Fähigkeiten.

Umso wichtiger ist es, dass sich die später 55 Bewohner möglichst gut verstehen: Aus ganz Deutschland reisen Inter-

essierte an, um sich das ungewöhnliche Projekt anzusehen. Caroline Reimann, die in den 80er Jahren mit ihrem Mann die Kneipe Uhlenbusch in Lübeck betrieben hatte (daher auch der Name der Siedlung), bemüht sich, passende Mitbewohner auszuwählen. Für ein friedvolles Miteinander werden radikal oder fanatisch Gesinnte gemieden. Ein gewisses Selbstverständnis für die ökologischen Interessen der Gemeinschaft sowie der Wille zur Mitverantwortung seien Voraussetzung. „Und am Ende entsteht etwas, was vergleichbar mit einer Schulklasse ist. Da gibt es auch immer Leute, die man mag und welche, die man vielleicht nicht so mag“, glaubt Ulrich Reimann.

Die Spielregeln des Zusammenlebens sind in einer Gemeinschaftsordnung niedergeschrieben. Respekt, Toleranz, Freiheit sind die Basiswerte im Dorf. Ebenso Fairness und Solidarität. Wichtige Entscheidungen fürs Dorfleben fallen die Bewohner gemeinsam. Einen Bürgermeister als Oberhaupt des Mini-Dorfes gibt es deshalb nicht – alle reden mit. Was es aber gibt, ist die Zuversicht, dass es im Alter auch anders geht.



Caroline und Ulrich Reimann.

